

AUF!TRAG KIRCHE IN BONN

7 Optionen für die Kirche von Bonn im Jahr 2020

Mehr als 500 Christinnen und Christen haben in einer Zukunftswerkstatt - mit zwei Großtreffen im Februar 2012 und im Mai 2013 sowie acht Themenwerkstätten zwischen beiden Treffen - gefragt, was heute der Auftrag der Kirche in Bonn ist.

Als ein Ergebnis dieses Bonner Dialogprozesses legt die Projektgruppe die „7 Optionen für die Kirche von Bonn im Jahr 2020“ vor. Sie bündeln die Anregungen, die die Zukunftswerkstatt erarbeitet hat. Sie sind Impulse für die Zukunft der Kirche im Stadtdekanat Bonn.

Wir geben sie allen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen, allen, die sich in Gruppen, Kreisen und Projekten als Kirche engagieren, an die Hand. Wir sind überzeugt: Wenn diese Optionen unser Handeln leiten, wird die Kirche in Bonn ein wahrnehmbares „Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes zu uns Menschen und der Menschen untereinander sein“ (Zweites Vatikanisches Konzil: Dogmatische Konstitution über die Kirche, Nr. 1).

Jede Pfarrgemeinde ist eingeladen, ihre eigenen Konkretisierungen für diese Optionen zu finden.

1. „Kirche vor Ort“ leben: Wir gestalten Gemeinde am Kirchort und gehen dazu neue Wege.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Charismen, Talente, Fähigkeiten von Menschen in der Gemeinde entdecken, zum Einbringen einladen und sie miteinander vernetzen. Sehen lernen, welcher Reichtum schon da ist - statt für vorgegebene Aufgaben Ehrenamtliche suchen.
- Alle Lebensalter und Lebensformen wahrnehmen und wertschätzen.
- Besonders im Blick auf junge und alte Menschen fördern, was ihnen Teilhabe und Beheimatung schenkt.
- Begegnung und Beziehungen zwischen den Generationen ermöglichen, Vernetzung von Einrichtungen und Initiativen fördern (KiTas, Schulen und Altenheime; Bildung von ‚Erzählcafés‘, gemeinsame [Glaubens-]Projekte, gegenseitige Unterstützung usw.).
- Mit allen Menschen guten Willens gemeinsam den „Lebensraum vor Ort“ gestalten: Mitwirkung an entsprechenden Initiativen im Stadtviertel und Quartier (z. B. neue Lebens- und Wohngemeinschaften eingehen, sich einmischen und mitwirken an der Gestaltung von Plät-

zen, an der Integration der Generationen, am Aufbau komplementärer ökonomischer Kreisläufe, an alternativen Formen der Bildung, an Inklusion und Teilhabe im gemeindlichen Beziehungsgefüge).

- Immer neu fragen: „Wie können wir als Kirche bei den Menschen sein?“ (statt „Wie bekommen wir die Leute in die Kirche?“).
- Kirchenfeste und Feiern in den öffentlichen Raum verlegen und so die Freude am Evangelium (mit)teilbar machen.
- Glaubenskommunikation fördern: Orte schaffen und Formen entwickeln, damit Menschen lernen, im kleinen Kreis von ihrem Glauben und den Wegen ihrer Nachfolgepraxis zu sprechen.
- Gebetsgemeinschaften bilden, die verschiedenartigen zeitlichen und ästhetischen Bedürfnissen Rechnung tragen, eine Vielfalt von Gebetsformen fördern.
- Wort-Gottes-Feiern an den Kirchorten halten, wo am Wochenende keine Eucharistiefeier stattfinden kann.
- Sakramentenkatechese den unterschiedlichen Altern und Voraussetzungen entsprechend gestalten. Alte Menschen wünschen z. B. eine Anleitung für den Empfang der Eucharistie, des Sakramentes der Versöhnung und der Krankensalbung zu Hause.
- Neue Formen „ehrenamtlicher Beteiligung an Gemeindeleitung vor Ort“ wagen, damit das Gemeindeleben auch in großen pastoralen Einheiten koordiniert wird und sich selbstorganisiert entfalten kann (z. B. nach dem „Petrusmodell“).

2. **Eine „neue Kultur des Miteinanders“ entwickeln:** Wir lernen einen wertschätzenden Umgang unter den „Akteuren des Evangeliums“ im Interesse des gemeinsamen kirchlichen Auftrags.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Vom Volk Gottes und vom Auftrag der Kirche her denken und dabei die vielfältigen Berufungen und Charismen wahrnehmen und würdigen.
- Als hauptamtliche/r pastoralen Mitarbeiter/in dem Volk Gottes dienen.
- Zuhören und sich durch unterschiedliche Sichtweisen bereichern lassen.
- Das „Körnchen Wahrheit“ in jeder Äußerung entdecken.
- Raum schaffen für Mitsprache und gemeinsame Entscheidungen.
- Unterstützung und Begleitung der Initiativen von Ehrenamtlichen durch die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Mitwirkungsrechte der Laiengremien respektieren, ausbauen und für die Selbstorganisation von Gemeinde nutzen.
- Liebevoller Unterstützung der Menschen, die ein Amt innehaben.
- Zeitnah und konstruktiv mit Konflikten innerhalb der Gemeinden und Gremien umgehen (Zuhören – Horizonterweiterung durch andere Meinungen – Wahrnehmen des Wirkens des Heiligen Geistes – gemeinsame Lösungsfindung).
- Gemeinsame Lösungsfindung in der Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes.

3. **Auf Menschen zugehen:** Wir heißen Menschen willkommen, die neu zugezogen sind, am Rande stehen oder auf der Suche nach Orientierung sind.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Der Angst vor der Irritation durch Andersartiges, Fremdes und Ungewohntes begegnen.
- Menschen wahrnehmen und Interesse an ihnen zeigen, das „Wohnzimmer“ verlassen und „an die Ränder gehen“.
- Willkommensschreiben an Neuzugezogene.
- Willkommenstreffen für Neuzugezogene.
- „Gelegenheitsstrukturen“ schaffen, damit neue Menschen in der Gemeinde „andocken“ können.

4. **Nicht ausgrenzen:** Wir praktizieren einen Umgangsstil, der Zugehörigkeit und Teilhabe ermöglicht.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Schaffung von Begegnungsorten, an denen „liebvolle Aufmerksamkeit“ und Gastfreundschaft erfahren werden. Jede/r ist willkommen – ohne Vorleistung.
- „God-Sharing“ praktizieren: Die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ zur eigenen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst werden lassen und diese „Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums deuten“ (Zweites Vatikanisches Konzil: Pastorale Konstitution über die Kirche, Nr. 1 und 4).
- Immer wieder „die Zeichen der Zeit erforschen und im Licht des Evangeliums deuten“.
- Bewusst eine „Kirche der Armen“ sein und „dem Leben dienen“: die Lebenswirklichkeit der Menschen teilen, Teilhabe schaffen und dabei die Bedeutung des Evangeliums entdecken.
- Die Berufung jedes/jeder Einzelnen ernst nehmen und fördern.

5. **Anschlussfähig werden:** Wir sprechen und kommunizieren so, dass die frohe Botschaft und die Lebenswirklichkeiten der Menschen Ausdruck finden.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Immer neu fragen: „Wie kann die kirchliche Verkündigung in Gottesdiensten und Riten so gestaltet werden, dass sie die Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit besser erreicht und wirklich als befreiende und rettende Botschaft verstanden wird?“
- Räume schaffen und Formen finden, wo Erwachsene befähigt werden, religiöse Ausdrucksformen mit ihren Erfahrungen und ihrem Leben in Verbindung zu bringen, um so die gute Botschaft im Alltag nach außen zu tragen.
- Die Lebenswirklichkeiten der Menschen in Eucharistiefiern und in anderen Gottesdienstformen vorkommen lassen.
- Offenheit für neue Gottesdienstformen und neue Elemente in Gottesdiensten, Experimentieren, Ausprobieren.

- Medienkompetenz vor Ort vorhalten, damit Glaubensfragen medial präsent werden und der Austausch darüber angeregt wird.

6. **Ökumenisch handeln:** Wir leben konfessionsverbindende Ökumene, wo immer es geht.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Ökumenische Zusammenarbeit und deren Fortentwicklung in den Pastorkonzepten verankern.
- Ökumene-Beauftragte/r ernennen oder Ökumene-Ausschuss in jedem PGR bilden und die ökumenische Zusammenarbeit als durchgehende Perspektive berücksichtigen (Querschnittsaufgabe).
- Pfingsten als „Geburtstag der Kirche“ wachhalten. Möglichkeiten: Ökumenisches Pfingstfeuer oder den Pfingstmontag als Tag der Ökumene mit einer konfessionsverbindenden Liturgie begehen.
- Ökumenische Gottesdienste auch an anderen „zweiten Feiertagen“ (Weihnachten, Ostern) anstreben.
- Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung setzen (z. B. Grußworte, Palmzweige überreichen, Anliegen der Nachbargemeinde in Fürbitten aufgreifen, Besuch der Gemeindefeste).
- Gemeinsame Gottesdienste, Aktionen, Projekte, Veröffentlichungen sichern und ausbauen.
- Ortsteilbezogene gemeinsame Pfarrkonvente (gegenseitige Information und Austausch) einrichten.

7. **International Kirche sein:** Wir heben die Schätze, die unsere Gemeinden in der internationalen Bundesstadt Bonn bereithalten.

Als Konkretionen wurden benannt:

- Menschen aus anderen Ländern und Kulturen wahrnehmen und Interesse an ihnen und ihrer Glaubenspraxis zeigen.
- Begrüßungsschreiben, ggf. auch Kirchenführer und Veranstaltungshinweise in anderen Sprachen bereithalten.
- Anderssprachige Lieder, Gebete, Gestaltungselemente (z. B. Bräuche im Kirchenjahr) in Gottesdiensten aufgreifen und dabei Gemeindeglieder anderer Herkunft beteiligen.
- Kontakt zu den fremdsprachigen Gemeinden pflegen und lebendig gestalten, Berührungspunkte und gemeinsame Möglichkeiten (z. B. bei Fronleichnamsprozessionen oder Gemeindefesten) entwickeln.
- Pflege und Verlebendigung der vielfach schon seit Jahren bestehenden weltkirchlichen Partnerschaften zwischen Bonner Gemeinden und Gemeinden oder Einrichtungen in Ländern des Südens: Communion in der Solidarität, im Beten und im Lernen.